

VORWORT

Beim vorliegenden Buch handelt es sich um die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertationsschrift, die im September 2003 von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg angenommen wurde. An erster Stelle möchte ich Herrn Prof. Dr. Jürgen Straub danken, der den Entstehungsprozess der Arbeit ebenso aufgeschlossen wie kritisch begleitet hat und dem der Text wertvolle Inspirationen verdankt. Er ist es auch gewesen, der mich vor vielen Jahren mit dem Bereich der autobiographischen Erzählforschung in Berührung gebracht hat und zwar sowohl in theoretischer als auch in forschungspraktischer Hinsicht. In diesem Zusammenhang möchte ich auch Herrn Professor Dr. Hans Werbik danken, der das Zeitzeugen-Projekt ins Leben gerufen und mir die Mitarbeit ermöglicht hat.

Dieses Projekt bildet einen wichtigen Ausgangspunkt für das vorliegende Buch, insbesondere die Faszination, die von der Situation ausgeht, wenn Menschen ihre Lebensgeschichte erzählen. Einzelne Erzählpassagen der interviewten Zeitzeugen waren aufgrund der Intensität, Prägnanz und erzählerischen Präsenz so eindringlich, dass sie sich mir als Zuhörer bzw. Interviewer tief ins Gedächtnis eingegraben haben. Und nicht selten habe ich bei meinen Bemühungen, dieses Phänomen der Vermittlung vergangener Wirklichkeit in seinen Grundlagen und Voraussetzungen zu analysieren und zu reflektieren, die Informanten um ihre Fähigkeit beneidet, mit so wenigen Worten so viel auszudrücken. Ihnen möchte ich danken für die eindrucksvolle Darstellung ihrer Erinnerungen und für ihre Offenheit.

Wertvolle Anregungen habe ich auch bei den mehrtägigen Treffen mit meinen Freunden und Kollegen Gesine Grossmann, Carlos Kölbl, Alexander Kochinka, Robert Montau, Christine Plass und Karoline Tschuggnall erhalten. Barbara Zielke, die auch zu diesem Kreis gehört, hat mich darüber hinaus in der Schlussphase der Arbeit mit vielfältigen Anregungen unterstützt. Was zunächst als inoffizielle »Arbeitsgruppe Biographieforschung« ins Leben gerufen worden war, transzendierte schon nach kurzer Zeit das anvisierte Themenfeld in die verschiedensten Richtungen. Die in diesem Kreis geführten Gespräche und Diskussionen zeugten ebenso von der vielseitigen und interdisziplinären Kompetenz

der Teilnehmer wie von ihrer wissenschaftlichen Neugierde und einer großen Lust am kreativen und kritischen Denken.

Auch von Seiten meiner Arbeitskollegen am bfz Erlangen habe ich viel Hilfe und Unterstützung erfahren. Neben unzähligen Gesprächen und wertvollen Hinweisen von verschiedenen Seiten gilt mein besonderer Dank Karin Lippert und Gerhard Frank für ihr Engagement beim Korrekturlesen sowie Delia Marohn für ihre Ermutigungen und Ermunterungen.

Eine Nennung all der Personen, die mir in spannenden Gesprächen und Diskussionen ihre Ideen, Ein- und Ansichten, Bedenken und Einwände vorgetragen oder mich mit Literaturhinweisen versorgt haben, würde den Rahmen sprengen. Sie haben mir geholfen meine Gedanken besser zu strukturieren und über den Tellerrand der Lektüre zu blicken, in die ich jeweils gerade vertieft war. Und schließlich richtet sich mein Dank noch an die Freundinnen und Freunde, die mir neben der Arbeit Kurzweile und Abwechslung bescherten oder mir durch ihre aufmunternden Worte über die etwas zäheren Wegstrecken hinweggeholfen haben.

Erlangen, im Spätsommer 2003. H.S.

»If there be one thing upon which I have insisted more than another [...], it is that the description of memories as ›fixed and lifeless‹ is merely an unpleasant fiction.«

Frederic C. Bartlett

